

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 340.

Sonntag, den 6. December.

1846.

### Grundzüge der Fröbel'schen Erziehungsmethode.\*)

Männer, die für ihre Ideen Stellung, Vermögen und andere günstige Lebensverhältnisse opferten, schreiten, wie die Geschichte und die Erfahrung lehrt, nur selten über die Weltbühne dahin. Das Erhebendste in staatlicher und kirchlicher Beziehung bleibt daher meistens unausgeführt wegen dieses überwiegenden Vorrherrschens von Sonderinteressen, wegen des leider nur zu tief eingewurzelten Egoismus der Menschheit. Wie viel für die Staatswohlfahrt, für ein vernünftig-christliches Leben hätte bei der vorhandenen geistigen Größe anerkannt tüchtiger Männer in unsern Tagen geschehen können, wenn denselben nicht der kalt berechnende Verstand und die gepriesene Klugheit so garstige Streiche gespielt hätten! Darum sind die Männer, welche die Macht unserer Verhältnisse durch die Ideen bezwangen, höchst achtungswerthe, und, mögen sie sich auf einem Gebiete menschlichen Wissens und Wirkens bewegen, auf welchem sie wollen, jederzeit unserer höchsten Verehrung würdige Erscheinungen. Einen solchen Mann der Ideen, die er freilich unter sehr schweren Kämpfen nun an 40 Jahren zu realisiren bemüht war, hatte vor Kurzem das Obervoigtland und namentlich die Stadt Adorf zu begrüßen. Es war der in seinem nahenden Greisenalter immer noch jugendliche und lebenskräftige Gründer und früherer Director der Erziehungsanstalt in Keilhau, Fröbel.

Auf dem Gebiete der Pädagogik ist seit Anfange dieses Jahrhunderts ein mächtiges und rasches Vorwärtsschreiten sichtbar gewesen. Ganze Staaten wetteiferten miteinander um den Vorzug ihrer Schulen, dieser eigentlichen Pflanzstätten der geistigen Freiheit. Deutschland und besonders Sachsen haben hierin einen Weltruf erlangt. Und doch welche starre, den Geist noch fesselnde, den Fortschritt noch hemmende Formen kleben an den vielgepriesenen Schulen unsers Vaterlandes! Daß und wie diese beseitigt werden müssen, haben uns in der neuesten Zeit zwei in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit und namentlich der kindlichen Natur sehr bedeutende Männer gezeigt, die, ob sie gleich von verschiedenem Standpunkte ausgingen, doch in dem Einen zusammenkamen: die Menschheit schon von der Kindheit an glücklich zu machen, Pestalozzi und der oben rühmlichst genannte Fröbel. Gegen die glänzendsten Adsperten in seinem Vaterlande gleichgültig, trat der Erstere aus seiner gar nicht unbedeutenden Stellung in die Schulzimmer der belehrungsbedürftigen Jugend der Schweiz. Ihn leitete das Bedürfniß. Er sah die verwahrloste, in Armuth seufzende, der Aeltern beraubte Kindheit, wie sie besonders nach den kriegerischen

Jahren zu Anfange dieses Jahrhunderts in der Schweiz sich vorfand. Der Menschenfreund wollte ihr helfen; darum bildete er sie in den Schulen, darum wendete er Vermögen und Stellung an die B.förderung des wahren Menschenwohls. Auf einem andern Standpunkte stand Fröbel, als er bei der Wahl zwischen einer Professur der Naturwissenschaften in Christiania und dem Amte eines Lehrers der Jugend das Letztere ergriff. Wir werden in dem Folgenden die allgemeinen Grundsätze der Lehrweise dieses um die Menschheit sehr verdienten Mannes und die Anwendung derselben auf die körperliche und geistige Bildung der kindlichen Natur, freilich nur in Umrissen, darstellen. Liegen bei dieser Arbeit nur die Resultate unserer eigenen Wahrnehmungen in den öffentlichen und Privat-Vorlesungen, die Fröbel hier (in Adorf) gehalten hat, vor, so glauben wir, wenn wir sonst recht aufgemerkt haben, nur um so wahrer und unparteiischer urtheilen zu können.

Fröbel umfaßt den ganzen Menschen oder das Wesen des Menschen; materiell und geistig will er ihn beglücken; aber den Menschen nicht in seinen Einzelercheinungen: nach Ständen, Stellungen und nach den mannichfachen Bildungsstufen, sondern in seiner allgemeinen, in der ganzen Erscheinung. Die Verschiedenheit der Stände soll wenigstens gehoben sein durch eine allgemeine, möglichst gleiche Jugendbildung. Sein Zweck und seine Tendenz ist daher Allgemeinheit. Bildung und die daraus erwachsende Zufriedenheit soll nicht Monopol Einzelner, sondern Gemeingut Aller sein. Mit dieser großartigen und göttlichen Idee beginnt er die Reformation der Menschheit; er beginnt aber dieselbe nicht, wie es leider mit unserer Jugend geschieht, mit dem Kinde vom 6. Lebensjahre an, sondern schon mit dem ersten Aufschlagen des kindlichen Auges zum hellen Himmel. Denn die Mängel und Fehler an den Menschen haben meistens ihren Grund in der frühesten Jugend. Eigensinn und Rechthaberei, Stolz und Eitelkeit, Bequemlichkeit und Arbeitsscheu sind gewöhnlich das Erbe aus der Kindheit. Und leider gewinnen dieselben gerade in der frühesten Jugend so viel Raum, daß in spätern Jahren eine Beschränkung und Unterdrückung derselben höchst schwierig wird. Die frühesten Kinderjahre sind bei den Meisten vorübergegangen ohne wesentlichen Nutzen; unbewußt vielmehr sind sie mit sündhaften Neigungen und Trieben aufgewachsen, die schon Wurzel geschlagen hatten, als sie einigermaßen zur Kenntniß derselben gelangten, „denn die ersten Eindrücke,“ sagt Fröbel, „sind stets die bleibendsten.“ Dabei fehlt ihnen, weil sie spät erst zum Bewußtsein kommen, die Geschichte ihrer ersten Jugendjahre. Und wie nachtheilig dies auf die Bildung und Entwicklung der ganzen

\*) Aus dem Adorfer Wochenblatte.